

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

16.4.1923 (No. 87)

Abrechnungspflichten anlangt, so sei es der deutschen Regierung nur unter Anwendung aller Kräfte möglich gewesen, die fälligen Reparationszahlungen aufzubringen. Bei dieser Gelegenheit hob der Redner einen Auspruch des Gouverneurs der Bank von England hervor, nach dem Deutschland mit einer Kriegsschuldenlast von 132 Goldmilliarden dem Ausland gegenüber kein kreditfähiger Schuldner sei — eine Auffassung, die auch im übrigen Ausland geteilt werde. Die bisher seitens der Regierung Cuno verfolgte Politik stelle der Redner als ausgesprochene Wirtschaftspolitik dar; nur durch diese vermöge man die Reparationsfrage zu lösen. Der Minister erklärte weiter, daß es Frankreich nicht darum zu tun sei, Wirtschaftfragen zu lösen, daß vielmehr politische Momente die Grundlagen seines rechtswidrigen Unternehmens bilden. Was an der Ruhr geschehen sei, sei eine Kette von Brutalitäten und Räuberzügen, wie sie sonst nur im deutschen Straßengebüsch aufgepaßt seien. Sollte es zu neuen Verhandlungen kommen, so werde es keine deutsche Regierung geben, die einen Vertrag unterzeichnet, der mehr verlangt, als Deutschland zu leisten vermag. Wir müssen Zahlen hören, die sich im Bereich des Möglichen halten, und wir müssen die Bekanntheit der Zahlen fordern, damit die deutsche Wirtschaft sich auf die für sie daraus erwachenden Aufgaben einstellen kann. Die Grundlagen unserer Wirtschaft dürfen uns nicht genommen werden. Werde auf der anderen Seite die Entmilitarisierung des Rhein- und Ruhrgebietes unter Aufsicht des Völkerbundes gefordert, so fordern wir andererseits, daß das Rheinland und das Ruhrgebiet vom fremden Militär geräumt wird, denn wir wollen Rhein und Ruhr wieder haben. Der Redner schloß mit den Worten: „Wir wollen Rhein und Ruhr wieder haben. Wir wollen unser Vaterland für uns haben. Wir brauchen keine Besetzung und Kontrolle. Wir wollen uns nicht herunterdrücken lassen zu einer Kolonie Frankreichs. Der Kampf um diese allein, sondern ein Kampf ums Vaterland!“

Deutscher Reichstag.

Verlin, 14. April 1923.
Die Sitzung wird um 12.00 Uhr eröffnet. Am Regierungstisch: Reichswehrminister Gröner.
Die zweite Lesung des Haushaltsplanes wird bei der Vertagung der deutschen Reichsbank fortgesetzt. Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß am Montag eine mehrtägige Versammlung der äußeren Angelegenheiten beginnen wird und daß daher der Reichstag heute noch erledigt werden muß. Er fordert die Redner erneut auf, sich kürzer zu fassen und ermahnt, den Reichstag beschlußfähig zu erhalten, da andernfalls namentliche Abstimmungen erforderlich seien.
Abg. Döner (Vp.) wünscht, daß das Gelöbnis der Eisenbahner im Ruhrgebiet auszuführen, in ganzen Wäldern ein Echo finden möge, das sich darin äußert, daß für die anderweitige Unterbringung der Vertriebenen gesorgt wird. Bayern habe mit dem Uebergang der Bahnen an das Reich keine guten Erfahrungen gemacht mit den Reichsbeamten, die sich die einzelnen Länder vorbehalten habe. Die berechtigten Ansprüche Bayerns müßten berücksichtigt werden. Der bayerische Generalisenbahnrat werde jetzt geradezu geringschätzig vom Ministerium behandelt.
Reichswehrminister Gröner schließt sich dem allgemeinen Danke für die Eisenbahner im Ruhrgebiete an. Auch der Reichspräsident habe durch eine Zurückhaltung die moralische Kraft des Personalis gestärkt und wir sind sicher, daß die Eisenbahner bis zum Schluß festhalten werden. (Beifall.) Pflicht der Regierung ist es aber auch, in weitgehendem Maße für die vertriebenen Eisenbahner bemüht zu sein. Die Aussprüche über die Tarifpolitik im Ruhrgebiet hat Härend gewirkt und viele Mißverständnisse beseitigt. Die Mehrausgaben infolge des Ruhrstreiks sollte nicht durch Tarifserhöhungen gedeckt werden, sondern aus den allgemeinen Reichseinnahmen. Das Eisenbahnfinanzgesetz wird bald vor-

gelegt werden. Die Finanz- und Tarifpolitik soll den Erfordernissen der Wirtschaft angepaßt werden. Bei der Personalpolitik muß Zurückhaltung geübt werden, da die Eisenbahner in der Bodezeit des Abwehrkampfes stehen. Zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiete lassen sich bei der Eisenbahn keine scharfen Trennungslinien ziehen. Mit der Verringerung der Arbeiter und Beamten habe man sich in den Kommissionen beschäftigt; Schwierigkeiten werden durch eine Aussprache nicht aus der Welt geschafft. Der Minister stimmt den allgemeinen Grundlinien des Abg. Cuno über die Tarif- und Eisenbahnpolitik zu. Wenn nicht immer danach gehandelt wird, so liegt das an dem Zustand der Wirtschaft. Solange noch immer neue Arbeit hinzu kommt und eine vollständige Zentralisation noch nicht erreicht sei, sei es schwer, abzusehen. Die Unbilligkeiten sollen ausgeglichen werden, die für die preussischen Beamten bei der Verdrängung der Westpreussischen Beamten. Die Zahl der Beamten geht ständig zurück. Der Minister räumt die Leistungen des preussischen Beamtentums. Die Zahl der Beamten geht ständig zurück. Der Minister räumt die Leistungen des preussischen Beamtentums. Die Zahl der Beamten geht ständig zurück. Der Minister räumt die Leistungen des preussischen Beamtentums.

Abg. Schulte (D.) weist nochmals nachdrücklich auf die Graufamkeiten hin, unter denen die Eisenbahner des besetzten Gebiets leiden müßten. Er bittet sie, auszuhalten bis die Stunde der Erledigung komme. Zu Unbilligkeiten sollten sie sich nicht hinreichend lassen.
Minister Gröner erwidert, daß die Freigabe aller Verhältnisse im besetzten Gebiet betrieben werde.
Abg. Seemann (Bayr. Vp.) verlangt energisch Verringerung des Arbeits- und Hilfspersonal.
Damit schließt die Aussprache. — Die Ausschüßentscheidungen auf Verlängerung der Freifahrt für Kinder bis zum sechsten Lebensjahre und Kinderfahrkarten bis zum 12. Lebensjahre werden angenommen.
Der Reichstag wird in zweiter Lesung erledigt.
Das Haus vertagt sich auf Montag nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Protokoll des Handelskomitees mit Spanien, Haushalts des auswärtigen Amtes.
Schluß nach 7 Uhr.

Magdalena Castelli.

11) Roman von R. Rappi Pauli.
Als ich von meiner Bekanntschaft erwiderte, stand Quercia vor mir. Es wiederholte meinen Griffen von Ehre, Worte zu wiederholen, die eine Frau, und sei sie auch die Berachteste ihres Geschlechtes, zu mir gesprochen, in der Absicht, mir einen Einblick in ihr Geschäftsleben zu geben. Um die nachfolgenden Ereignisse verständlich zu machen, muß ich sie jedoch teilweise erwähnen.
„Sie haben Ihre Liebe einer Fremden geschenkt“, begann Quercia ernst, „obwohl ich ein Anrecht darauf hatte! Denn mein und Ihr Geist sind lange schon vereint in der Liebe zur Kunst und ihrer Vollenbung. Die Liebe kommt und geht, sie ist ein freier Genius, der Hoff oder bleibt... Castelli, ich habe jene, die Sie mir vorgezogen haben!“
„In einer Stunde entscheidet es sich, ob ich leben oder sterben werde“, erwiderte ich mit mühsamer Beherrschung. „Gönnen Sie mir diese kurze Frist, in der ich Erntes zu denken habe. Mein Lebensende ist durch Sie verhängnisvoll geworden, meine Schuld möge durch meinen Tod gelöst werden!“
Was hatte ich getan? Alles, alles preisgegeben im Wahnsinne des Augenblickes. Wie Schuppen fiel es mir von den Augen, ich erkannte das große Glend meines Lebens. Und sie, die es verursacht hatte, zum Teil wenigstens, sie sprach mir in dieser Stunde von Liebe! Mit Schaudern und Ekel wandte ich mich von ihr ab.
Die Stunde der Entscheidung war gekommen. Ich übergab meinem Sekundanten Briefe an dich und meinen Geschäftsführer, mit dem Auftrage, im Falle meiner Verwundung oder meines Todes sie an ihre Bestimmung gelangen zu lassen. Quercia machte, wie sie mir später selbst gestand, den Versuch, sie in ihre Hände zu bekommen und sie zu vernichten, um mir die Hoffnung einer Wiedervereinigung mit dir zu benehmen. Es gelang ihr aber nicht.
Ich wurde in dem Zweikampf schwer verwundet. Zum Mundfieber gesellte sich eine heftige Gehirn-

entzündung. Drei Wochen lag ich bewusstlos auf dem Krankenlager. Als ich meine traurige Lage erkannte, war ich der wohlbedachte Gefangene jener unseligen Frau. Nach sechs Wochen schwerer Krankheit, an Geist und Körper wie gebrochen, war ich unfähig, irgendeinen Entschluß zu fassen, um mich aus meiner unwürdigen Lage zu befreien.
Mit zitternder Hand schrieb ich einen Brief an dich, Magdalena. Es war nur ein Schrei des Schmerzes, eine Bitte um deine Verzeihung. Dieser Brief hat dich wohl nicht erreicht.
Quercia hatte sich, seitdem mir das Bewußtsein zurückgekehrt war, von mir ferngehalten. Als ich jedoch meinen entchiedenen Vorsatz, zur Stadt zurückzukehren auszuführen wollte, und zu diesem Zwecke den Diener beauftragt hatte, mir einen Wagen zu bestellen, ließ sie sich bei mir anmelden und trat sofort ein.
„Castelli“, begann sie, „Sie sind nun soweit hergestellt, daß Sie ohne Schaden für Ihre Gesundheit die volle Erkenntnis Ihrer Lage ertragen und den Vorschlag, den ich Ihnen für Ihre Zukunft machen werde, prüfen können... Seit sechs Wochen bin ich mit Ihnen in dieser Villa eingeschlossen. Die Welt glaubt, Sie seien mit mir entflohen. Ich habe mittlerweile durch mein Bankhaus Ihrem Geschäftsführer eine Summe von fünfzigtausend Franken angewiesen, die nach den von mir angestellten Erhebungen genügt, um Ihren augenblicklichen Verpflichtungen im Geschäftsleben nachzukommen. Der Betrag Ihrer Spielschuld ist ebenfalls gedeckt. Ferner wurde eine angemessene Summe jener zur Verfügung gestellt, die Sie verlassen haben. Vor der Welt ist Ihre Ehre gerettet. Vor früherer Reichtum aber ist dahin. Auch das Aus in Brescia stellte die Zahlungen ein und das wird den Rest Ihres Vermögens mit sich reißt. Sie sind ein Bettler... und sobald ich will, ein ehrloser Bettler. Denn ich würde Mittel finden, die Sie in der Gesellschaft unmöglich machen, wollten Sie ohne meine Hilfe dahin zurückkehren.“
Nach einer Pause sagte sie mir, mit bittender Gebärde sich zu mir neigend, sprach sie in leidenschaftlicher Erregung: „Der Künstler und seine Kunst

Baden.

Ein noch aussichtsreicher akademischer Beruf.

Man schreibt uns:
In jüngster Zeit sind mehrfach Warnungen vor dem Ergreifen akademischer Berufe zu lesen gewesen. Die Unterrichtsverwaltungen der Länder machten auf Ostern die abgehenden Schüler der höheren Lehranstalten auf die Aussichtslosigkeit des Studiums, besonders soweit es zur Befähigung und zum Anrecht auf Anstellung im höheren staatlichen Dienst hinliefere, aufmerksam. Ein großer Teil der Kandidaten für das höhere Lehramt konnte in diesem Frühjahr nach abgelegtem Probejahr nicht in den höheren badischen Schuldienst übernommen werden. Bei den meisten andern höheren staatlichen Berufen liegt die Sachlage ähnlich, ebenso bei den freien Berufen. Erst kürzlich hat auch die Metzgerorganisation in einem Aufruf auf die unglückliche Not, die heute schon in weiten Kreisen des Metzgerberufes in Deutschland herrscht, hingewiesen und den Vektoren zur Pflicht gemacht, die heranwachsende Jugend vor den Gefahren des Medizinstudiums, das weder Befriedigung noch Brot zu verschaffen vermag, zu warnen. Die Rechtsanwältin und die technischen Berufsorganisationen haben ähnliche Warnungen ergehen lassen. Demgegenüber sei hier auf einen akademischen Beruf aufmerksam gemacht, der noch verhältnismäßig aussichtsreich ist. Es ist der Beruf eines Lehrers für das höhere Lehramt an Handelschulen, ein Beruf, dem ein interessantes und dankbares Arbeitsfeld obliegt und der in den Zeiten des wirtschaftlichen Zusammenbruchs durch Erziehung und Erleichterung des Nachwuchses für das Wirtschaftsleben zu wirksamer Aufbaubarbeit berufen ist. Den neuzeitlichen Verhältnissen und den gesteigerten Anforderungen entsprechend sind in einzelnen Ländern, besonders auch in Baden, wo die Anstellung eine staatliche ist, die Prüfungsanforderungen für das höhere Lehramt an Handelschulen erweitert und verhöflicht worden. Es wird Abitur, ein siebensemestriges Studium und eine 1/2-jährige Tätigkeit in wirtschaftlichen Betrieben verlangt, um in Baden zur 1. Prüfung zugelassen zu werden. Nach Ablegung einer 2. Prüfung kann der Kandidat als Handelschullehrer in den staatlichen Lehramt werden. Da in Baden Mangel an Anwärtern herrscht und in ganz Deutschland bei fortschreitendem Ausbau des Berufsschulwesens auch in Zukunft der Bedarf groß sein wird, so seien junge Leute, die Lust und Liebe zum Studium haben und auch über pädagogisches Talent verfügen, auf diesen noch entwicklungsreichen Beruf hingewiesen.

Tendenzöse Behauptungen.

Unter dieser Stichmarke läßt sich die Köln. Volkszeitung aus Berlin schreiben:
„Die deutschnationale Presse gefällt sich neuerdings gegenüber den bürgerlichen Mittelparteien, insbesondere auch gegenüber dem Zentrum, in der Rolle des Bismarckwärters. Sie glaubt vor einer Strömung in diesen Parteien warnen zu sollen, die in gefährlicher Weise auf Verhandlungen hinarbeite und „Zeichen von Entmutigung“ erkennen lasse. Das sind haltlose Behauptungen. Worin sich speziell das Zentrum von den deutschnationalen unterscheiden mag, das ist die Tatsache, daß man in den Kreisen unserer Partei und ebenso in jenen der Demokraten und der Deutschen Volkspartei es nicht als überflüssig ansieht, neben der bedingungslosen und energischen Durchführung der passiven Resistenz auch der Frage Aufmerksamkeit zu schen-

ken, welche politischen Mittel angewendet werden können, um den heroischen Kampf des deutschen Volkes zu einem glücklichen Ende zu führen. Eine solche politische Einstellung entspricht — davon sind wir fest überzeugt — nicht in letzter Linie den Wünschen und Auffassungen der Ruhrkämpfer, die in sehr großer Zahl der Zentrumspartei, aber lange nicht in demselben Maße den deutschnationalen nahestecken dürfen. Entschiedener als das Zentrum es tut, kann jedenfalls der Kampf gegen die verfesteten französischen Annexionspläne und gegen andere unerfüllbare Forderungen nicht geführt werden.“

Niemand will sie haben.

Als die deutsch-völkische Dreimänner-Fraktion Wulle-Gräfe-Gemming im Reichstag ins Leben trat und sich von ihrer Mutter, der deutschnationalen Fraktion trennte, hatte sie zunächst ihren Platz auf der äußersten Rechten. Da die drei aber sich durch lebhaften Zwischenruf immer wieder bemerkbar machten, die von den Stenographen irrtümlich Weise den deutschnationalen zugeschoben wurden, protestierten diese, und das Dreimänner-Kollegium wurde vom Reichstagsdirektor über Nacht hinter die Deutsche Volkspartei verschoben. Aber auch diese wurde von dem Nachwuchs nicht sonderlich erbaud; es regnete Verwahrungen. Anheimend auf die drückende Nachfronten spekulierend setzte der Reichstagsdirektor die drei wilden Männer hinter die Plätze des Zentrums. Doch auch das Zentrum zeigte keine gereifere Weise für diesen „Liebesdienst“ kein Verständnis und drohte an, den Saal nicht mehr zu betreten, solange die „wilde Fraktion“ nicht entfernt werde. So sind denn die drei nach vielen Verhändlungen wieder auf der äußersten Rechten gelangt und sie von Rechts wegen auch hingehören.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 13. April 1923.
Grund- und Gewerbesteuerreform.

Nun kam der Abg. Freudenberg (Dem.), der ebenfalls vom staatspolitischen Standpunkte die Grund- und Gewerbesteuerreform erläuterte und die Schmaragdreden der Gegner ins richtige Licht rückte. Die Rede Freudenbergs war eine wertvolle Ergänzung der Ausführungen des Fraktionsredners des Zentrums.
Im besonderen wendet er sich gegen die blutige einseitige Interessentpolitik des Landtages, die den kleinen Landbesitzern auf andere Stände abzuwälzen und bewirkt würde, daß die anderen Stände folgerichtig die Steuerlasten auf die Landwirtschaft nicht alle Steuern fallen. Freudenberg regnet das weiter mit Dr. Matthes ab und erklärte sich bereit, die schwere Verantwortung für das Geseh zu übernehmen.
Mit durchschlagender Beweiskraft begründet der Fraktionsredner die Forderung des Gesehs, nicht ohne einen Anflug von Satire gegen die — es sind nur wenige — die trotz der härtesten Gründe die Notwendigkeit des Gesehs bezweifeln. Es gäbe Menschen, die es zu ihren unveräußerlichen Menschenrechten zählten, den Worten eines Ministers seinen Glauben zu schenken oder die Regierungsvorlagen überhaupt nicht zu lesen. „Im März habe er alle Gründe für die jetzt nötige Zwischeneinigung angeführt. Nicht die satanische Lust, der Bevölkerung Steuern aufzulagern, hat uns dazu geführt, diese wichtige Vorlage dem Landtag zu machen, sondern in erster Linie die feuerliche Gerechtigkeit. Es hat sich darum gehandelt, die durch die rasende Geldentwertung herbeigeführten wesentlichen Änderungen der Wirtschaft im Geseh zur Berücksichtigung zu bringen. Es hat sich nicht einmal um die Aufbringung eines einzigen ewigen Richters, der auch mein Leben von mir zurückfordern wird!“
Die Waffe entgilt meiner Hand. Ich kam in die Knie und barg mein Antlitz in den Händen.
„Ich aber fordere mein Geld von Ihnen zurück. Sie schulden mir fünfzigtausend Franken!“ sagte Quercia mit eisiger Kälte.
Ich schweig, ich mußte keinen Ausweg. Ich trat in mir nur ein Empfinden, ein Erkennen: jenes meiner moralischen Vernichtung. Wie aus der Ferne tönte an mein Ohr die Stimme der Frau, die mir gegenüberstand und die jetzt in geschäftsmäßiger Weise ihren Antrag erneuerte:
„Verfügen Sie mir auf drei Jahre Ihre Kunst. Nach Ablauf dieser Zeit werden wir über unsere gegenseitigen Beziehungen im Klaren sein. Es ist dies ein Weg zur Rettung, den ich Ihnen zeige. Vorher ist es ein geschäftlicher Vertrag und nichts weiter.“
Ich griff nach dieser Rettungsplanke. Mich erhebend sprach ich mit bebender Stimme: „Es ist denn! Doch nur unter der Bedingung meiner vollständigen persönlichen Unabhängigkeit und Freiheit verfaßt ich Ihnen meine Kunst auf zwei Jahre.“
„Weißes ich Ihnen gewährt.“ Quercias Mund leuchtete freudig und triumphierend auf. „In zwei Wochen, hoffe ich, werden wir abreifen können. Bis dahin sind Sie hier wohl geboren.“
Sie leste zwei Briefe vor mich hin und verließ das Gemach.
Die Briefe trugen keine Aufschrift, waren also durch sie an mich gelangt. Beide Briefe waren von meinem alten Geschäftsführer Gerardi und enthielten geschäftliche Berichte, die das bestätigten, was Quercia über meinen gänzlichen Ruin angedeutet hatte. Einem der Briefe war ein Zeitungsauschnitt beigelegt, in welchem gemeldet wurde, daß ein hervorragender Geigenkünstler, der in den besten Jahren bekannt sei, die gefeierte Tänzerin Florio aus ihren Kreisen begleite und, durch seine Kompositionen ihren Leistungen eine besondere Note geben werde.

neuen Steuern um die inneren Probleme der Steuerfrage gemordet. In werden muß. In stellt werden. Der er auch nur ein umfaßt, bedarf es ist außerordentlich Vorlage zu spät der Wirkungen der Veranlagungsarbeiten einer machen. Sobald würde mit der 5. Veranlagungsgrund Monat hinein in stimmte Abständen über die Einkünfte gungen mitgeteilt. Die Vorlage an den Monat sollte gemäß Zeiten sind vorber paar Pfennige her zuzugere Arbeit fast werden.
Der Minister gebende Arbeit, die schärfste Arbeit, einzelne Bestimmungen. Der Beweis für aber nicht angetret und Württemberg sich falschen und Steuererwerb ist je jedesmal wird ge Gruppen und es der heutigen Zeit, Behauptungen be nicht die Schwierig der Industrie, ab bungspraxis noch ist doch zu stark 300 000 M. angefe Markt abgeschwiebe um vorfristig je embevorogen. So Bundes auch eine Jahres hier ein e hinausführen, dan (Seiterzeit!) Ein lieren mit den Gruppen am Steuer eine fast 92 Proge halt- und Löhner wert übersehen. Jahr bei einem D befaßt, das was anlagt ist, wird Veranlagungen Angerechtigter. S kagen Verufen ein einfach ein Ding die Steuer sofort.
Die jegige Ver Steuerentlastung. gefundene. Höchst kbeachtet eine Du gutkommen kann. gegangen im Schul 8 50 ist für die and klein Landbes greffion. Aus te zwischen landwirtsch unmöglich. Eine auf wegen der den nächsten Woch schärfsten inneren in die Konfession Geseh könnte sie.
Mit der Aufsicht wird die Regierung geben; aber alle Die Strafbesugn den, soweit es sich belt; aber in nich darauf gesehen wird gefährt. Der Min Geseh sofort gene auf die jetzt im Fi sueren hin, mit werden müßten. Ausführungen, die ganzen Laufe rei Nachdem Abg. er nicht für das E Ihr abgebrochen.
In der Nacht Geseh die Einzel sch seinen Antrag Abg. Maier-Gesches zick. Maie Geld, um die Ar können, es ginge Abg. Dr. Matthes, habe und nun E komme.
Abg. Dr. Ma beurt sich auf fei und begründet in Die liberalen Deutschnationalen des Landtages wird a ausschusses wird a Weisung des Geseh. Die Streid Antrag Dr. Matthe mit Weisung abg leuchtete freudig und triumphierend auf. In zwei Wochen, hoffe ich, werden wir abreifen können. Bis dahin sind Sie hier wohl geboren.“
Sie leste zwei Briefe vor mich hin und verließ das Gemach.
Die Briefe trugen keine Aufschrift, waren also durch sie an mich gelangt. Beide Briefe waren von meinem alten Geschäftsführer Gerardi und enthielten geschäftliche Berichte, die das bestätigten, was Quercia über meinen gänzlichen Ruin angedeutet hatte. Einem der Briefe war ein Zeitungsauschnitt beigelegt, in welchem gemeldet wurde, daß ein hervorragender Geigenkünstler, der in den besten Jahren bekannt sei, die gefeierte Tänzerin Florio aus ihren Kreisen begleite und, durch seine Kompositionen ihren Leistungen eine besondere Note geben werde.

Kunst / Wissen

Man könne darauf die Worte beziehen, welche Karl Borromäo über den Eingang seiner Bischofsweihe sagte: „Procedimus reipublice christianae“.

Man könne darauf die Worte beziehen, welche Karl Borromäo über den Eingang seiner Bischofsweihe sagte: „Procedimus reipublice christianae“.

Man könne darauf die Worte beziehen, welche Karl Borromäo über den Eingang seiner Bischofsweihe sagte: „Procedimus reipublice christianae“.

Bücherschau

K. K. Der Offiziere Romano über die Unterführung der kath. Buchhandlungen.

Handel - Wirtschaft - Verkehr

Table with columns for city, gold price, and exchange rates. Includes entries for Amsterdam, Brüssel, Kristiania, etc.

von deutscher Seite lähmend auf die Unternehmungslust am Devisen- und Effektenmarkt.

Unteränderter Goldankaufspreis. Berlin, 14. April. Der Goldankaufspreis für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preis von 85000 Mark für ein 20 Mark-Stück und 42500 Mk. für ein 10 Mark-Stück.

Eröffnung der Frankfurter Internat. Messe. Frankfurt a. M., 16. April. Die gestern eröffnete Internationale Frankfurter Messe zeichnete sich bereits am ersten Tage durch äußerst starken Besuch aus.

Bunte Chronik

D. N. 3. Die Grenzen des deutschen Volkstums. Im Geographischen Institut der Universität Freiburg ist unlängst, wie Prof. Krebs mitteilt, das ganze deutsche Sprachgebiet mit der benachbarten Sprachinsel planimetrisch neu ausgemessen worden.

See liegt nämlich eine ziemlich große, flache Insel, die mit Gras bewachsen ist, und auf der im Sommer Gezeiten auftreten. Die Insel wird also von Menschen betreten, die dort ihrer Beschäftigung des Grasweidens und Erntens ohne Gefahr nachgehen.

Werbet für den „Bad. Beobachter“

Karlsruher Ständebuch-Auszüge. Todesfälle. 12. April: Josefina Kiefer, alt 81 Jahre, Witwe des Hofmeisters H. Kiefer; H. G. Gering, Vater, Gernheim, alt 77 Jahre; Samueler, alt 4 Monate 23 Tage.

Advertisement for Klara Klumpp, a woman who has overcome illness and is now healthy. Includes contact information for Karlsruhe.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen, herben Verluste unseres teuren Gatten, Sohnes, Schwiegersohns und Schwagers Herrn Guido Roth, Fabrikdirektor.

Advertisement for Paula Weber, a pianist performing at the Liedersaal. Includes details about the program and ticket prices.

Advertisement for Badische Lichtspiele at the Konzerthaus. Features the play 'Die Wunder des Mikroskops' and 'Wandel u. Werden im Insektenreich'.

Advertisement for Grass-Bersteigerung. A notice regarding the auction of grass in the area of Karlsruhe.

Bekanntmachung. Notice regarding the liquidation of the estate of Herr Guido Roth.

Advertisement for Rothausbräu. Specialized beer from the Staatsbrauerei Rothaus, available in various quantities.

Advertisement for Deutscher Hof. A restaurant offering a variety of dishes and beverages, including beer from Rothausbräu.

Advertisement for Anton Springer. A notice regarding the liquidation of the estate of Herr Guido Roth.

Advertisement for Bücher. A list of books for sale, including 'Die Liturgie als Mysterienfeier' and 'Dieses Bändchen entwirft ein Bild der „Mysterien Christi“'.

Advertisement for Anzüge, Hosen, and Schuhe. A notice regarding the liquidation of the estate of Herr Guido Roth.

Advertisement for Bücher. A list of books for sale, including 'Die Liturgie als Mysterienfeier' and 'Dieses Bändchen entwirft ein Bild der „Mysterien Christi“'.

Advertisement for Schulpolitik und Schulkampf in Baden 1918-1923. A book by Dr. Ernst Föhr, published by Goeben.

Advertisement for Passbilder. A notice regarding the liquidation of the estate of Herr Guido Roth.

Advertisement for Bücher. A list of books for sale, including 'Die Liturgie als Mysterienfeier' and 'Dieses Bändchen entwirft ein Bild der „Mysterien Christi“'.

Advertisement for Bücher. A list of books for sale, including 'Die Liturgie als Mysterienfeier' and 'Dieses Bändchen entwirft ein Bild der „Mysterien Christi“'.

Advertisement for Bücher. A list of books for sale, including 'Die Liturgie als Mysterienfeier' and 'Dieses Bändchen entwirft ein Bild der „Mysterien Christi“'.

Advertisement for Bücher. A list of books for sale, including 'Die Liturgie als Mysterienfeier' and 'Dieses Bändchen entwirft ein Bild der „Mysterien Christi“'.

Advertisement for Bücher. A list of books for sale, including 'Die Liturgie als Mysterienfeier' and 'Dieses Bändchen entwirft ein Bild der „Mysterien Christi“'.

Advertisement for Bücher. A list of books for sale, including 'Die Liturgie als Mysterienfeier' and 'Dieses Bändchen entwirft ein Bild der „Mysterien Christi“'.

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and possibly additional advertisements or notices.